

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.



Nr. 1.

Erscheint wöchentlich 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 85 S. außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 3. Januar

Einrückungspreis der 1/2 Spalte Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S. auswärts je 8 S.

1888.

Bestellungen auf das Blatt

„Aus den Tannen“

nehmen fortwährend sämtliche Poststellen und Postboten entgegen.

Zum Jahreswechsel.

Das alte Jahr liegt klar hinter uns; was es uns Gutes und Schlimmes gebracht, welche Hoffnungen es uns bereitet und welche Ueberraschungen es uns bereitet hat, wir wissen es. Das neue Jahr aber, was mag es in seinem Schooße bergen?

Die meisten Menschen haben Anlage zum Pessimismus, die Furcht vor dem kommenden Uebel ist größer als die Hoffnung auf ein freundliches Geschick. Mit sehr geringen Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens sind wir in das Jahr 1887 eingetreten, und wenn auch das ganze Jahr hindurch keine Woche lang wirkliche Friedenshoffnungen aufzukommen vermochten, die Gefahr eines Kriegsausbruches im Gegenteil immer gewachsen ist, so hat das scheidende Jahr doch immerhin mehr gehalten, als es in dieser Beziehung versprochen hat.

Zu den inneren Fragen der Politik sind wir im Jahre 1887 um ein gutes Stück vorwärts gekommen: wir haben vor allem einen Reichstag und geschaffen, das Unfallversicherungs-Gesetz ist auf alle bis jetzt noch unberücksichtigten Arbeiterklassen ausgedehnt, ein Alters-versorgungs-Gesetz angebahnt worden. Das große Gesetzgebungswerk eines einheitlichen deutschen bürgerlichen Rechtes ist nach jahrelanger, mühsamer Arbeits- und Beratungsthätigkeit nun endlich zum Abschluß gekommen und als Neujahrsgeschenk für das deutsche Volk dem Reichstanzler auf den Weihnachtstisch gelegt worden. Die Finanzlage des Reiches und der deutschen Einzelstaaten hat eine entschiedene Besserung erfahren. In allen diesen Punkten hat das scheidende Jahr die von ihm gehegten Hoffnungen vollumfänglich erfüllt.

Von schweren Unglücksfällen infolge widriger Naturereignisse ist das deutsche Volk glücklicherweise verschont geblieben, wir sind volkswirtschaftlich und finanziell nicht zurückgekommen. Auch in dieser Beziehung war das Sorgenjahr 1887 besser, als man von ihm zum Voraus erwarten konnte.

Was wird das Jahr 1888, das schon durch seine Schreibart sich als etwas Seltsames kennzeichnet, bringen? Sind wir auch noch so friedliebend gesinnt, wir wissen, daß auch Staaten, gleich den Menschen Krisen auf Tod und Leben zu bestehen haben. Daß der jetzige Zustand der Dinge, namentlich wie er sich in den letzten Wochen entwickelt hat, nicht mehr der „Friede“ für Deutschland genannt werden kann, wird nachgerade von niemand mehr bestritten. Versuchen unsere großen Staatslenker den Ausbruch kriegerischer Aktionen auch noch immer hintanzuhalten, auf die Dauer sind die gewaltigsten Rüstungen unhaltbar, sie müssen zum Kriege führen. Es ist eine bekannte, von der Weltgeschichte wiederholt verzeichnete Erscheinung, daß politisch groß gewordene Staaten nicht allzulange Zeit im Frieden leben dürfen, wenn sie nicht politisch wie wirtschaftlich zurückgehen sollen.

Man verzeiht es uns nicht, daß wir ein großer und mächtiger Staat geworden sind, man haßt uns, weil die deutsche Industrie auf dem Welt-Markt einen siegreichen Wettbewerb mit den anderen Nationen aufgenommen hat. Man

feindet uns an, weil wir mit unserer Selbstlosigkeit ein Hindernis für die Ruhmsucht und Beutegier anderer geworden sind, man verfolgt uns, wie man in der Welt das Recht und die Wahrheit verfolgt. Wir werden kämpfen müssen, um wieder für einige Zeit Ruhe und Achtung vor unserem Recht zu schaffen, und je bald wir in den Kampf selbst eintreten, desto besser wird es für uns sein. Die bange Sorge vor der Zukunft ist ja häufig verderblicher als die rauhe Wirklichkeit, je früher der Kampf, desto rascher die Entscheidung, desto sicherer die Hoffnung, unsere schwere Rüstung wenigstens teilweise wieder ablegen zu können.

Die Zukunft steht — darüber ist kein Zweifel — noch düsterer vor uns, als an der Schwelle von 1886 auf 1887; aber ein echt deutscher Mann vertraut auf Gott und seine eigene Kraft, die er mutig einsetzt, wenn es gilt, Haus und Hof zu schützen, Ehre und Recht zu verteidigen. Wir wollen 1888 bleiben ein einzig Volk von Brüdern, nicht trennen uns in Not und Gefahr — mag dann der solange befürchtete Sturm auch herabrausen, wir werden feststehen wie die Eichen und Gott wird mit uns sein. Darum schließen wir mit dem Wunsch: Gott segne und beschütze uns im neuen Jahre!

Landesnachrichten.

* Altensteig, 31. Dez. Am Stephansfesttag wurde im Gasthaus zum „Tann“ eine Plenarversammlung des Vieh-Versicherungs-Vereins abgehalten. Aus dem hiebei vorgelegenen Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß bei dem Verein 220 Stück Vieh versichert sind im Anschlag von rund 43 000 M. Es fielen im letzten Jahre 5 Verluste an, welche je nach der Höhe des Schadens mit 24 M., 25 M. bis zu 180 M. reguliert wurden. Von der vereinnahmten Prämie konnten den Mitgliedern, deren es wirklich 90 sind, 40 % zurückerstattet werden. Der seitherige Ausschuß wurde wiedergewählt.

* Altensteig, 2. Januar. Gestern abend hielten der Kriegerverein und Viederkrantz im Gasthaus zur „Linde“, wo in letzter Zeit ein geräumiger Saal erbaut worden ist, ihre Christbaumfeier. Inmitten des Saales war ein prächtiger Baum aufgestellt, der mit seinen zahlreichen hell leuchtenden Kerzen einen bezaubernden Anblick bot. Zur Verlosung lagen viele und mannigfache Gegenstände auf einem Tisch ausgebreitet. Trotzdem ging mancher Losbesitzer leer aus, während andern „Fortuna“ besondere Günstigkeit erwies. Auch hier hatte der Viederkrantz den gesanglichen Teil übernommen und führte ihn bestens durch. Die sehr zahlreich besuchte Feier verlief in gehobener Stimmung.

* Vom Lande, 30. Dez. Die Vögel des Waldes nehmen ihre Zuflucht zahlreich in die Dörfer und schon mancher ist der Kälte und dem Hunger erlegen. Immer wieder ist die Mahnung und Bitte am Platz: Vergesst nicht die armen Vögel! Seitdem das Drajagegeschäft beendigt ist, sind sie doppelt arme, aber äußerst dankbare Bettler.

* Aus allen Gegenden Europas kommen Meldungen über den Niedergang gewaltiger Schneemassen. Die bis jetzt eingetretenen Verschneidungen scheinen bereits außerordentlich umfangreich zu sein, und auf Schlimmeres wird man sich gefaßt zu machen haben, da die große Kälte noch erschwerend hinzutritt.

* Stuttgart, 29. Dez. Der württembergische Landtag wird, wie man hört, im Januar

einberufen werden. Es soll jedoch dabei weder der Entwurf der vielbesprochenen Verfassungsreform, noch der einer Verwaltungsreform zur Beratung kommen.

* Bönningheim, 28. Dez. Als Merkwürdigkeit sei erwähnt, daß infolge eines Wahlvorschlages, der in letzter Stunde noch erschien, 7 Schneider in den Bürgerausschuß unserer Gemeinde gelangten.

* Friedrichshafen, 29. Dez. Gestern tobte ein heftiger Schneesturm. Die Mittagsfahrten nach den verschiedenen Stationen wurden eingestellt, auch von Lindau und Konstanz blieben die Schiffe aus. Von abends 5 Uhr an wurden die Boote wieder regelmäßig abgelassen.

* (Verschiedenes.) In Schramberg wurde ein blühendes Mädchen des morgens tot in der Straße aufgefunden. Ein Schlaganfall hat seinem Leben ein jähes Ende bereitet. — In Hagenschieß tritt die Diphteritis sehr bösartig auf; in Würzburg sterben viele Kinder, ebenso in der bad. Gemeinde Döschelbrunn, wo vor einiger Zeit an einem Tage 7 Kinder tot in den Häusern lagen. — In Schwend kam es zwischen einigen auswärtigen Burischen aus Eifersucht zu einer Messeraffäre, wobei einer der Beteiligten über 15 Stiche erhielt. — In Unterweissach fiel der Maurer St. Strohmayer so unglücklich die Stiege herunter, daß er kurz darauf starb. — In Wachingen a. d. G. fiel ein junger Mann, der einen Spazierritt machte, vom Schlage gerührt vom Pferde und war sofort eine Leiche. — In Kottweil wurde ein 50jähriger Knecht halberfroren auf der Straße aufgefunden. Durch Anwendung geeigneter Mittel gelang seine Wiederbelebung. — Von der Tauber wird geschrieben: Vor etwa 8 Tagen verlor Frau B. von G. ihren prachtvollen neuen Muff aus Semtsvelz. Der als eifriger Nimrod bekannte Herr K. aus B. kam kurz darauf des Wegs und sah schon von weitem das rätselhafte Ding, dessen Quasten vom Winde bewegt wurden, daliegen. Anlegen und auf das „Maubtier“ feuern, war ein Augenblick. Das Ziel war nicht verfehlt, davon gab der wie ein Sieb durchlöcherter Muff Zeugnis. Der glückliche Schütze soll von der zurückkehrenden Besitzerin, welche ihren Verlust bemerkt hatte, mit schlechtem Dank belohnt worden sein.

— Der Geheime Rat Blanghali, welcher in Angelegenheiten der gefälschten Dokumente mit schriftlichen Beweisen nach Berlin gelangt wurde, ist nach Petersburg zurückgekehrt und wurde vom Zaren in dreißündiger Audienz empfangen, welcher Herr v. Giers beimohnte.

* Berlin, 30. Dez. Der Kaiser hat dem Kronprinzen von Griechenland den Schwarzen Adlerorden verliehen.

* Berlin, 30. Dez. In den Kreisen der Wehrpflichtigen herrscht über die Heranziehung zum Landsturm vielfach Unsicherheit, ganz besonders seitens derjenigen Mannschaften, welche bei der Aushebung als „dauernd zu jedem Militärdienst in der Armee und Marine untauglich“ ausgemustert und aus den Listen gelöscht worden sind. Die vorstehende Kategorie Wehrpflichtiger kann nicht zum Landsturm herangezogen werden, dagegen haben sich alle Mannschaften vom 17. bis 45. Lebensjahre ausnahmslos bei der Einberufung dieser Klasse den Aushebungskommissionen zu stellen, ob Krüppel oder nicht, soweit dieselben nicht bereits zur Armee, zur Ersatzreserve, zur Reserve ersten und zweiten Aufgebots gehören.

* Berlin, 31. Dez. Der „Reichsanzeiger“ beginnt heute die Publikation der gefälschten Aktenstücke und teilt den Wortlaut von 4 Briefen mit. Danach hat sich ergeben, daß diese Aktenstücke lediglich erfunden worden sind, um die Aufrichtigkeit der deutschen Politik zu verdächtigen. Der Zweifel an der Ehrlichkeit derselben wäre berechtigt gewesen, wenn solche Aktenstücke auf Wahrheit beruhten, da die deutsche Politik das Unternehmen des Prinzen Ferdinand von Coburg in Bulgarien von Anfang an und zu jeder Zeit als ein den bestehenden Verträgen zuwiderlaufendes angesehen hat und noch ansieht und sich in diesem Sinne allen Kabinetten und insbesondere dem russischen gegenüber amtlich ausgesprochen hat. Die deutsche Regierung hat ein lebhaftes Interesse daran, die Unechtheit der Aktenstücke festzustellen und öffentlich zu bekunden. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß zwischen Ihrer Königl. Hoheit der Gräfin von Glauern und dem Prinzen Ferdinand von Coburg, unter welcher Adresse die vorliegenden 4 Briefe geschrieben sind, niemals eine Korrespondenz irgend einer Art stattgefunden hat und daß eine politische Eröffnung wie die dem Botschafter Prinzen Neuf zugeschriebene von diesem niemals gemacht worden ist. Auch die Beziehungen, welche anderen hohen Herrschaften in den Aktenstücken zugewiesen werden, haben sich als Erfindungen herausgestellt; die Aktenstücke sind danach von bisher unermittelten Personen lediglich zu dem Zwecke, Mißtrauen zwischen den europäischen Mächten hervorzurufen, ohne jede tatsächliche Unterlage erfunden und zusammengestellt worden.

* Berlin, 31. Dez. Prinz Alexander von Oldenburg (Kommandeur des russischen Geniecorps und Generaladjutant des Zaren), der sich zur Zeit in Paris aufhält, hat, der „Kreuztg.“ zufolge, den Auftrag über den Zustand der französischen Armee auf Grund persönlicher Erfahrungen und Beobachtungen dem Zaren Bericht zu erstatten.

Ein Selbstmord eigener Art wurde am letzten Donnerstag im Tegeler Forst bei Berlin ausgeführt. Ein Dichter aus dem Forst emporkletternder Rauch machte die Bewohner an dem Tage aufmerksam. Es wurde im Forste, umgeben von Petroleumflaschen und Streichholzschachteln, die halb verfohlte Leiche eines Selbstmörders mit entstelltem Gesicht aufgefunden; in der Nähe befand sich ein entladener Revolver. Knieend auf Wachsleinwand, die mit Petroleum getränkt war, hatte er die Leinwand angezündet und sich dann einen Schuß in den Mund beigebracht. In seinen Taschen fand man eine halb verfohlte „Berliner Zeitung.“

* Köln, 29. Dez. Der Kriminalpolizei ist ein guter Fang gelungen; man verfolgte eine Diebin, fand dieselbe in ihrer Wohnung zwar nicht mehr vor, entdeckte jedoch dort ein Falschmünzergelager. Acht falsche Goldbarren und eine Menge falscher Goldstücke belgischen und spanischen Gepräges wurden beschlagnahmt.

Die Bewohnerin dieses Zimmers, deren man bis jetzt nicht habhaft geworden, war eine Frau Horwarth, die Frau eines Verbrechers, welcher, des Mordes angeklagt, zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

* Freiberg i. S., 27. Dez. Die Treue ist auch in unserer Zeit kein leerer Wahnsinn; dies erfährt am Heiligen Abend eine Bewohnerin unserer Bergstadt, die unvermählt geblieben war, um ihrer Jugendliebe, einem Südamerikaner, der hier die Bergakademie besuchte, die Treue zu bewahren. Nach sieben Jahren der Trennung kehrte der Südamerikaner hierher zurück, um nun, nachdem er als Bergwerksbesitzer eine gesicherte Existenz errungen, die Jugendgeliebte heimzuführen.

* Breslau, 27. Dez. Die Stimmung in der ganzen Provinz Schlesien, besonders aber in den gegen Rußland gelegenen und hervorragend in den südöstlichen, zugleich Rußland und Galizien nahen Bezirken ist, wie man der Köln. Ztg. schreibt, eine ungemein ernste. Die Gewerbetreibenden scheuen vor jeder in ihrem Ziel über die nächsten Wochen, ja fast möchte man sagen, Tage hinausgehenden Entschliebung zurück und in Kreisen wie Beuthen, Rattowitz und Pleß will man vom Vertrauen auf die Beständigkeit des Friedens nichts, gar nichts wissen. Die Beunruhigung ist tiefgehend und allgemein.

Mittwoch abend scheuten in Straßburg die Pferde eines Mietschlittens, in welchem sich der Oberarzt Hahn vom 15. Manerregiment befand, durchliefen einen großen Teil der Stadt, bis in einer engen Straße Hahn gegen eine Mauer geschleudert wurde und einen Schädelbruch erlitt, an welchem er kurz darauf starb.

(Weihnachten im Elsaß.) Der Weihnachtsbaum, den man im Elsaß vor dem Kriege fast gar nicht kannte, bürgert sich immer mehr ein. Die verschiedenen altdeutschen Vereine, niedere und höhere Schulen versammeln ihre Angehörigen immer zahlreicher um den reich verzieren Tannenbaum, und die eingeladenen Einheimischen mischen sich gern unter dieselben. Bei dieser Gelegenheit wird dann auch schon häufig die Austeilung von Geschenken, die in französischen Familien sonst stets am Neujahrstage stattfand, auf Weihnacht verlegt.

(Verhaftet.) Man schreibt aus Neubreisach unterm 27. Dez., der Reserveoffizier Georg Weiß, der hier bei seinem Oheim, dem Gemeinderat Dubois wohnte, ist wie die Mezer Zeitung meldet, wegen Landesverrat und Majestätsbeleidigung in Haft genommen worden. Weiß hat bei dem Jägerbataillon in Goslar seiner Militärpflicht genügt. Eine bei seinem Oheim vorgenommene Hausdurchsuchung förderte verschiedene „Revancheembleme“ und verdächtige Briefschaften zutage.

* Metz. Der jetzige französische Kriegsminister, General Logerot, ist eine hier in Lothringen nicht unbekannt Persönlichkeit. Er war bis zum Ausbruch des Krieges 1870 Adjutant-

Major in Pfalzburg, wo er sich 1868 mit der Tochter eines dortigen Bürgers vermählte. Seine Schwiegermutter lebt als Rentnerin noch dort und empfing alljährlich den Besuch des Generals und seiner Familie. Erst diesen Sommer stellte man wegen der Beschränkungen, die den französischen Militärpersonen bei dem hiesigen Aufenthalt auferlegt wurden, diese Gewohnheit ein.

Ausländisches.

* Nach Wiener Meldungen scheint in Bodosien und Bessarabien eine russische Südmarmee in der Bildung begriffen zu sein. Nachrichten aus Bessarabien besagen, daß in der Umgebung von Bender 50 000 Mann kürzlich zusammengezogen wurden. Die Bahnanlagen in jener Gegend werden vergrößert. Auch sind daselbst große Transporte von Munition und Artilleriematerial eingetroffen. Auf der Eisenbahn Odessa-Bender-Meni herrscht ein ungewöhnlich reger Verkehr. Diese Meldung bestätigt die Nachricht, daß russische Truppenschübe nach der rumänischen Grenze geplant werden. In Rumänien werden diese Maßnahmen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt.

Wien, 30. Dez. Der Verkehr ist durch Schneeverwehungen überall gestört.

* Wien, 31. Dez. Die Reserve-Offiziere des österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 36 haben den Befehl erhalten, ihre Angelegenheiten so zu ordnen, daß nach Empfang einer weiteren Ordre sie binnen 48 Stunden auf dem Mobilisierungsplatz ihres Bataillons sich einfinden können.

* Wien, 1. Jan. Die im deutschen „Reichsanzeiger“ veröffentlichten gefälschten Aktenstücke haben hier eine beispiellose Verblüffung hervorgerufen. Die „Neue Freie Presse“ besorgt, daß die Publikation in Petersburg einen sehr üblen Eindruck machen werde; dieselbe sei geeignet, die Lage zu verschärfen.

Aus Pest wird dem „Fremdenblatt“ berichtet: Ein junger österreichischer Aristokrat, der außer seiner schönen Gestalt und seinem klangvollen Namen nichts weiter besaß, verliebte sich in eine schöne Magyarin, deren väterliches Erbeil 20 000 Joch ausmacht. Mutter und Stiefvater, die einen der ersten aristokratischen Namen führen, waren gegen das Verhältniß. Der junge Liebhaber entführte nun das Mädchen zu Kofse. Die Braut wurde jedoch eingeholt, zurückgebracht und in dem ländlichen Kastell durch einen Trupp von Dienern geradezu bewacht. Der Liebhaber fand dennoch einen Weg zu dem Mädchen, entführte es abermals, benützte diesmal jedoch das Dampfroß. In einem österreichischen Alpenbürgchen soll die Trauung stattfinden.

* Auf dem St. Bernhard wurden lester Tage fünf italienische Arbeiter beim Uebergang über den Paß von Schneesturm überfallen und im Schnee begraben. Auf ihren Hilferuf eilte der Wächter mit einem Hund herbei und entthob

Marys Gefangener.

Authentische Uebersetzung aus dem Englischen von S. S.

(Fortsetzung.)

„Wirklich? Das glaube ich nicht, mein Kind,“ fügte die Baronin hinzu. „Indessen ich will es Hubert überlassen, Ihnen zu danken. Ich setze mich danach, Ihnen meinen Sohn vorzustellen, meine Liebe.“

„Sie müssen sehr glücklich sein, liebe Frau Baronin,“ sagte Mary, indem sie tapfer den eigenen Schmerz überwand, um am Glück der mütterlichen Freundin lebendigen Anteil nehmen zu können — an dem Glück, das die alte Dame um viele Jahre jünger erscheinen ließ und das dem wunderschönen, stolzen Gesicht solche Freundlichkeit verliehen.

„So glücklich, liebe Mary, daß ich kaum mein Glück zu fassen vermag,“ antwortete sie zitternd, „so glücklich, daß ich kaum mehr an jene alten, traurigen Tage, da ich so einsam und verlassen war, und die Sie mir durch Ihre liebe Gegenwart manchmal erheiterten, zu denken wage,“ sehte sie mit eigenümlichem Ernst hinzu. „Ich glaube, wenn er mich jetzt wieder verliese, würde ich sterben.“

„Er wird Sie doch gewiß nicht mehr verlassen?“ sagte Mary traurig. „Das wäre grausam, Frau Baronin!“

„Aber wenn er hier nicht glücklich ist, wie kann ich ihn dann bei mir zurückhalten?“ antwortete Lady Dalrymple. „Wenn ich ihn wieder ruhelos und unglücklich wie vor Jahren sehe, wie kann ich ihn dann hier zurückhalten?“

„Aber er muß des Wanderns müde sein,“ erwiderte Mary. „Er wird sich doch gewiß hier bei Ihnen niederlassen? Außerdem, liebe Frau Baronin, sollte doch sein Glück jetzt in Erfüllung seiner Pflicht liegen.“

„Wir wollen unser Möglichstes thun, um ihn hier zu behalten,“ antwortete Lady Dalrymple, indem sie die Hände des jungen Mädchens fester in die ihren schloß. „Wollen Sie mir helfen, Mary?“ fragte sie noch mit bedeutungsvollen Blicken.

„Ich fürchte, mein Verstand wird nutzlos sein,“ antwortete Mary. Als Lady Dalrymple nun aufstand, um zu gehen, legte sie beide Hände auf des Mädchens Schulter und blickte sie ernst an.

„Ich glaube, Ihr Einfluß ist größer als der meinige,“ sagte sie lächelnd. „Wenn Sie nicht mit mir kommen wollen, muß ich allein fahren, Mary. Ich will aber Hubert zu Ihnen senden, um Ihnen das Ergebnis der Untersuchung mitzutheilen — soll ich?“

„Ich möchte Sir Hubert nicht bemühen,“ entgegnete Mary, indem sie bis zu den Schläfen erröthete. „Außerdem, Lady Dalrymple, bin ich nicht“ . . .

Sie war im Begriff zu sagen, „außerdem interessiert mich der Richterpruch nicht so, wie Frau Baronin denken“, aber die Blicke erstarrten auf den Lippen und die helle Röthe schwand.

„Sie interessieren sich nicht so wie ich für den Fall,“ bemerkte Lady Dalrymple. „Nun gut, ich komme vielleicht selbst.“

Sie berührte mit ihren Lippen die Stirn des jungen Mädchens und verabschiedete sich.

Mary hörte den Wagen wegfahren, während sie noch totentleibig in größter Angst des Herzens mitten im Zimmer stand.

So tapfer wie sie auch nach außen erschienen, so schwer lag ihr doch das Elend der lezt verfloffenen Tage auf dem Herzen. Sie fühlte sich gänzlich unfähig, irgend etwas zu unternehmen. Sie konnte nicht, wie vor kurzem, Erleichterung finden in der Unterhaltung mit Personen, die von gleichgültigen Dingen sprachen. Ihre Nerven waren so abgespannt, daß sie sich nicht einmal ruhig verhalten konnte. Sie ging in

nach vierstündiger Arbeit die Unglücklichen dem kalten Grabe. Einer davon starb folgenden Tages.

* Rom, 30. Dez. Der „Moniteur de Rome“ veröffentlicht eine vom 22. Dezember datierte päpstliche Encyclica an die bayerischen Bischöfe, welche die Fragen in Betreff der Seminarien, der Ausbildung des Klerus, der Erziehung der Jugend in sehr bestimmter Weise behandelt. Der Papst ermahnt die Bischöfe, die Gläubigen von den geheimen Gesellschaften abzuwenden, empfiehlt den Katholiken die Einigkeit und die energische Verfechtung der Rechte der Kirche und des Glaubens, setzt die Vorteile der Einigkeit zwischen Kirche und Staat auseinander, erinnert an das zwischen Bayern und dem heiligen Stuhle abgeschlossene Konkordat und bedauert, daß der Staat nicht wie der Vatikan seinen Verpflichtungen nachgekommen sei; er hofft indes auf die Weisheit des Prinzregenten.

* Paris, 30. Dez. Der „Figaro“ bringt eine Ermahnung an die Regierung zur Gesehtung der Heimkehr der Orleans, worin es heißt: „Wenn diejenigen, die das Stadthaus in Brand gesteckt, den Erzbischof und die Geiseln erschossen haben, frei auf den Boulevards lustwandeln, so ist es dünn und gefährlich, daß die Gendarmen dem Herzog von Amale die Grenzen Frankreichs verbieten können.“

* Paris, 31. Dezbr. In der militärischen Barfrage hat Kriegsminister Logerot andere Ansichten wie seine Vorgänger. Boulanger hatte für die Mannschaft den Vollbart vorgeschrieben und den Offizieren Bartfreiheit bewilligt. Ferron verkündete Bartfreiheit für Offiziere sowohl wie für Mannschaften. Logerot endlich gestattet Offizieren wie Mannschaften nur das Tragen von Schnurr- und Knebelbärten. Drei Köpfe — und drei verschiedene Bärte! eine kleinliche Neußerlichkeit, die trefflich die Mischlichkeit des ewigen Wechsels in der Heeresverwaltung kennzeichnet.

* Paris. Von der etwas stürmischen Hochzeitsfeier eines Deutschen in der Normandie erzählt die „Hess. Morg.-Ztg.“ Ein im Orte Falaise wohnender Kasseler hatte sich mit einer jungen Französin vermählt, und als man in der Wohnung der Braut beim Hochzeitsmahl saß, sammelten sich plötzlich vor dem Hause verdächtige Gesellen an, welche aus voller Kehle „Nieder mit dem Preußen!“ schrien. Steine flogen durch die Fenster und schlugen zu den Füßen der entsetzten Gäste nieder. Nur dem energischen Eingreifen des Vaters der Braut gelang es, das junge Ehepaar in Sicherheit zu bringen.

* In Nancy wurde der Herausgeber der dortigen Zeitung „Depeche“ zu 4000 Frank Schadenersatz verurteilt, weil die Zeitung behauptet hatte, der Fabrikant Henrion beziehe deutsche Ware und beschäftige deutsche Spione in seiner Fabrik. (Könnte ein ähnlicher Fall wohl in Deutschland vorkommen?)

(Eine Armee — von Deserturen.) In

Monz, in Brüssel und anderen belgischen Städten haben sich diejenigen Franzosen, die sich zum Militärdienste nicht gestellt oder aus den Regimentern desertiert sind, versammelt und eine Petition an den neuen Präsidenten der französischen Republik, Herrn Carnot, unterzeichnet, ihnen zum neuen Jahre Amnestie zu bewilligen. Interessant ist dabei, daß nach Angabe des französischen Komitees in Belgien 47 000 französische Deserteure leben — eine berechnete Illustration für den Eifer der Franzosen für den Militärdienst.

* Brüssel, 1. Jan. Die Veröffentlichung der gefälschten Aktenstücke, welche den Namen des belgischen Königshauses mißbrauchen, erregen hier ungeheure Entrüstung. In Hofkreisen herrscht die Gewißheit, daß jene Akten dem Zaren in Kopenhagen durch Vermittlung der Prinzessin Waldemar unterbreitet wurden.

* Während der Studentenunruhen in Petersburg wurden hektographierte Proklamationen verteilt, die aufforderten, „die in Moskau gemordeten Kameraden“ zu rächen. Eine andere Proklamation besagte: „Brüder, unsere Klagen sind groß — aber was wollen sie bedeuten im Vergleich mit den Leiden unseres unglücklichen Volks.“ Die Brutalität, mit welcher die Polizei in Moskau gegen die Studenten vorging, hat den Grafen Scheremetiew, den Adelsmarschall von Moskau, veranlaßt, in einer Audienz beim Zaren in Gatschina Verwahrung einzulegen. Derselbe erklärte die offiziellen Darstellungen als der Wahrheit vollständig widerstrebend. Der Zar hat eine genaue Untersuchung anbefohlen.

* Moskau. Wie hoch der Schnee an manchen Stellen in der Umgegend Moskaus liegt, davon kann man sich aus folgendem einen Begriff machen. Ein Forstschutzwächter hatte am letzten Sonntag seine Wohnung verlassen, um auf die Streife zu gehen; als er abends zurückkehrte, war es ihm unmöglich, bis zu seiner Hütte zu gelangen, da nicht nur ringsum alles verschneit, sondern auch die Hütte selbst fast ganz im Schnee vergraben war. Beinahe drei Tage und drei Nächte waren seine Kinder lebendig begraben, bis es endlich den Anstrengungen der Bauern der Umgegend, die der Forstschutzwächter herbeigeholt hatte, gelang, einen Weg zu der Hütte zu bahnen und zu den Kindern zu gelangen.

Belgrad, 29. Dez. Das Kabinet hat seine Entlassung eingereicht. Der König nahm die Entlassung an und betraute das Ministerium mit Fortführung der Geschäfte bis ein neues Kabinet gebildet ist. (Die Ministerkrisis in Belgrad rührt von erneuerten Zwistigkeiten zwischen den Liberalen und Radikalen her, welche zusammen die gegenwärtige Regierung bilden, sich aber untereinander schlecht betragen.)

(Das kanadische Niesenstoch), das auf dem Atlantischen Ozean umhertrieb, ist von einem der ausgesandten amerikanischen Kriegsdampfer entdeckt worden. Es ist vollständig auseinandergerissen und die einzelnen Baumstämme treiben

auf dem Wasser. Eine Gefahr für die Schifffahrt ist nicht mehr vorhanden.

(Hohe Steuerhinterziehungsstrafe.) Wegen Hinterziehung der Branntweinmaßsteuer wurden drei Brennereiarbeiter aus der dem Konsul Sch. in Z. gehörigen Brennerei Sch. von der Strafkammer zu Gleiwitz zu einer Geldstrafe von zusammen 833,707 M. 20 Pf. verurteilt, und zwar trifft es hieran zwei der Verurteilten je 319,33 M. 60 Pf., einen 200,000 M. An Stelle dieser Geldstrafen soll in dem offenbar hier vorliegenden Falle der Nichtbeitreibung je Gefängnisstrafe mit der (aus § 29 Abs. 2 des deutschen Strafgesetzbuchs sich ergebenden) Beschränkung treten, daß bei der Umwandlung die Freiheitsstrafe höchstens ein Jahr Gefängnis betragen darf.

* Das Jahr 1888 ist ein Schaltjahr und beginnt mit einem Sonntag. Es hat Ähnlichkeit mit dem Jahre 1860, da die Wochentage auf das gleiche Datum fallen wie vor 28 Jahren, welche Zeitperiode unter dem Namen des Sonnenzirkels allbekannt ist. Es treffen demnach umgekehrt alle unbeweglichen Feste auf dieselben Wochentage wie 1860. Die beweglichen Feste richten sich nach Ostern, welches auf den 1. April fällt. Da dies 1866 ebenso der Fall war, so läßt sich das neue Jahr auch mit dem letztgenannten vergleichen. Wie dort fällt Pfingsten auf den 20. Mai, Fastnacht auf den 14. Februar. Der Fasching, dessen Dauer zwischen 32 und 62 Tagen schwankt, ist in diesem Jahre nicht eben lang zu nennen, da er nur 39 Tage währt. Die Jahreszeiten sind nicht von gleicher Dauer; am meisten ist der Sommer begünstigt mit einer Länge von 93 Tagen 14 Stunden; dann folgt der Frühling mit 92 Tagen, während Herbst und Winter je 89 Tage umfassen. Sonach sind die warmen Jahreszeiten um volle acht Tage länger als die rauhen. Dieses glückliche Verhältnis verdanken wir dem Umstande, daß die Sonnenhöhe in den Winter fällt (für 1888 genau auf den 1. Januar vormittags 7 Uhr), in Folge dessen die Erde den auf den Winter treffenden Teil ihrer Bahn rascher zurücklegt als im Sommer und dadurch einerseits einen kürzeren Winter, andererseits einen längeren Sommer bewirkt. Das Jahr 1888 zählt fünf Finsternisse, darunter die bei uns ganz sichtbare vollständige Mondfinsternis in der Nacht vom 28. zum 29. Januar. Die dritte Sonnenfinsternis ist eine partielle und findet in den Nachmittagsstunden des 7. August statt. In unseren Gegenden erstreckt sich die Finsternis kaum noch über den vierzehnten Teil des Sonnendurchmessers, so daß nur ein schmaler Abschnitt am nördlichen Rand der Sonnenscheibe verdunkelt wird. Das neue Jahr wird auch ein Kometenjahr sein, und steht die Wiederkehr des Enke'schen Kometen im April, des Faye'schen Kometen im August und vielleicht auch des Tempel'schen Kometen in Aussicht.

Verantwortlicher Red.: B. Rieker, Altemeig.

ihrer Aufregung und ihrem Schmerz beständig im Zimmer auf und ab. Die Selbstbeherrschung, die sie so lange bewahrte, schien sie zu verlassen. Es war ihr, als müßte sie laut ausschreien in leidenschaftlicher Bewegung. Zuletzt erwartete sie und sank auf ein Sofa nieder; das Gesicht barg sie in den Kissen, um in ihrer Angst von der Außenwelt nichts mehr zu hören und zu sehen.

Wie lange sie in dieser Stellung verharrte, wußte Mary selbst nicht. Sie wurde aufgerüttelt durch den Eintritt des Hausmädchens, die, indem sie einen ungesunden Blick auf die bekümmerte Stellung ihrer Herrin warf, einen Augenblick zögerte, ehe sie schüchtern zu sprechen begann: „Fräulein Mary.“

Diese, aufgeschreckt, erhob den Kopf und sagte ruhig:

„Was wünschen Sie von mir, Martha?“

„Baron Hubert Dalrymple ist im Studierzimmer des Herrn, Fräulein Mary.“

„Er wünscht mich zu sehen?“

„Ja, Fräulein Mary.“

Nachdem sie einen Augenblick gezaubert, sagte Mary schnell:

„Bitten Sie, Sir Hubert, so gütig zu sein und einen Augenblick zu warten, ich werde gleich herunterkommen.“

Martha ging mit ihrer Botschaft weg, und Mary rannte hierauf in ihr Zimmer. Sie erschrak fast, als sie das weiße Gesicht und das unordentliche Haar erblickte, das ihr vor dem Spiegel sichtbar wurde. Wenige Minuten genühten, um das Haar in die gewöhnliche, anmutige Ordnung zu bringen. Ohne ein anderes Kleid anzuziehen, ging sie eiligst hinunter, denn sie fürchtete, sie würde, wenn sie noch länger zögerte, ihren Entschluß nicht ausführen. Ohne nur einen Augenblick zu zaudern, öffnete sie kräftig die Thür, trat in das Zimmer ein und machte sie wieder zu. Ein Herr, der am Kamin stand, wandte sich bei ihrem

Eintritt um, Mary aber blieb plötzlich stehen, als sie dem ersten Blick der dunkelgrauen Augen, die sie — ach! — so gut kannte, begegnete.

„Es ist wohl ein Irrtum,“ sagte sie ruhig. „Martha sagte mir, daß Sir Hubert Dalrymple mich zu sehen wünschte.“

„Sie hatte ganz recht,“ antwortete er mit tiefen Tönen, die ungeachtet der Anstrengungen, die Mary machte, die Nacht hatten, wie keine andere Stimme je gethan, ihr Herz zu rühren; es ist kein Irrtum vorhanden. Hubert Dalrymple wünscht, Sie zu sehen.“

Sie sah ihn einen Augenblick mit stannenden Augen an, dann zog sie sich einen Schritt zurück und wurde bis zu den Rippen blaß.

„Sir Hubert Dalrymple!“ wiederholte sie matt. „Sind Sie Sir Hubert Dalrymple?“

„Hubert Keith Dalrymple,“ antwortete er. „Ich sagte Ihnen meinen wirklichen Namen, Fräulein Mary.“

Obgleich Hubert Keith Dalrymple lächelte und seine Stimme fest war und den so weichen Klang hatte, sah er Mary doch etwas ängstlich an, als er auf sie zuging und merkte, welche Wirkung seine Worte auf sie ausgeübt. Ihre Blässe fing an, geisterhaft zu werden, ein schreckliches Bittern überfiel sie vom Kopf bis zu den Füßen, alles Licht schien aus ihren Augen gewichen zu sein und ein Ausdruck des Schreckens, der Scham und der Verzweiflung kam über ihr Gesicht.

In jenem Augenblick waren Hubert Dalrymples Borwürfe wegen der Täuschung, in der es sie absichtlich gelassen, so groß, daß er die ganze Welt darum gegeben hätte, wenn er die letzten paar Tage wieder hätte zurückrufen können.

(F. f.)

(Besefruht.) Niemand lebt, so wie er möchte, Jeder lebt nur, wie er kann.

Pfalzgrafenweiler.
Brennholz-Verkauf.
 Die Gemeinde verkauft am **Mittwoch den 4. Januar** vormittags **10 Uhr** 192 Raumm. Brennholz aus dem Gemeindefeld Schornhardt auf dem Rathhaus. **Gemeinderat.**

Altensteig.
Leseverein.
Weihnachtsfeier
Dienstag den 3. Jan.
 abends präzis 5 Uhr
 in der „Traube“.

Altensteig.
Einige Tausend Lohkäse
 kann abgeben
Hermann Luz,
 Gerber.

Altensteig.
Zugelaufen
 ist mir ein schwarzer Hund (Schwauzer.) Derselbe kann innerhalb 8 Tagen bei mir abgeholt werden.
Cruft Moser,
 Gerber.

Das erste und größte
Bettfedern-Lager
 von **C. F. Kehroth, Hamburg** versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Halbdaunen 1,60 u. 2 M., Prima Ganzdaunen 2,50.
 In bester guter Ausführung und vorzüglicher Qualität. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PAKETTFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

 Direkte Postdampfschiffahrt
 von **Hamburg nach Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
 von **Havre nach Newyork** jeden Dienstag,
 von **Stettin nach Newyork** alle 14 Tage,
 von **Hamburg nach Westindien** monatlich 3 mal,
 von **Hamburg nach Mexico** monatlich 1 mal.
 Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgiebiger Verpflegung, vorzüglicher Reisebegleitung sowohl für Cajuten- als Zwischen-decks-Passagiere.
 Nähere Auskunft erteilt:
W. Rieker, Buchdruckereibesitzer,
J. Kallenbach, Egenhansen.
Schuldlos-Zeichen
 bei **W. Rieker.**

Altensteig.
 Hiemit erlaube mir mein längst bekanntes, aufs reichhaltigste ausgestattetes
Woll- und Strickwaren-Lager

in empfehlende Erinnerung zu bringen, nämlich:

- | | | |
|--------------------|-------------------|---------------------|
| Jägerhemden | Kinderröckchen | Chenilletücher |
| Flanellhemden | Kinderkleidchen | Chenille-Kopfhüllen |
| Unterleibchen | Kinderkappchen | Woll- „ |
| Unterhosen | Kragenhauben | Damen-Krägen |
| Leibbinden | Eiswollfanschons | Handschuhe |
| Herrenwesten | Perlwollfanschons | Pulswärmer |
| Cachenez (Schal's) | Kapuzen | Flanell-Schälchen |
| Sturmkippen | Kopftücher | Woll- „ |
| Kinderstrümpfe | Eiswolltücher | u. s. w. |
| Kinderkittel | Perlwolltücher | |

Bei großer Auswahl, besten Qualitäten und durch günstigen Einkauf zu den billigsten, aber festen Preisen.
Eine Partie Eiswollfanschons, Herrenschals & Sturmkippen verkaufe unter dem Selbstkosten-Preis.
 Hochachtungsvoll!

C. W. Lutz.

Gestützt auf das Vertrauen,
 welches meinem Kinder-Bain-Appeller seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glaube ich hierdurch auch Jene an einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieselbe heilsame Gabe mittelst noch nicht tenen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden als durchaus zuverlässig empfohlen zu werden verdient. Der Herr Herrschel dafür, daß dieses Mittel vortrefflich vertragen wird, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel verucht, doch wieder zum altbewährten Bain-Appeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gichterschmerzen u. dgl. auch Zahn-, Kopf- und Rücken-Schmerzen, Seitenstechen u. dgl. am besten durch Appeller-Einreibungen verstanden. Der billige Preis von 50 Pf. bzw. 1 M. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, even wie zahlreiche Erfolge dafür zeigen, daß das Geld nicht umsonst ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Bain-Appeller mit der Marke **Nager** als echt an. Verkauf in den meisten Apotheken, Haupt-Depot: **Werten-Apothek** in Nürnberg. Nähere Auskunft erteilt: **H. H. Rieker & Co.** in Rudolfs, Thüringen.

Ausucht mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir
 zur dauernden Heilung der hartnäckigsten **Nervenleiden**, besonders Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfschmerzen, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden etc. — Näheres beilagt das der Flasche beilieg. Circular. — Wegen Einwendung oder Nachh. zu haben in **Apoth. in München & 1/2, 3 u. 5 Mk.**
 Haupt-Depot: **M. Schulz, Hannover, Lehnstr. 10.**
 Apotheken: **G. Eichler, Forst a. R.** — **In den Apoth. Weil der Stadt, Wilsbahr.**

Altensteig.
Papier!
 Kanzlei-, Concept-, Post- und Zeichenpapiere,
 Gold-, Silber-, Seiden- und Glanzpapiere;
 Glas-, Flies- und Filtrierpapiere;
 Badpapiere, in Rollen und Bogen
 empfiehlt
W. Rieker.

Gratis und franco erhält man durch die Buchhandlung von **G. A. Lindenmaier** in **Lüdingen** die Broschüre:
Die Unterleibsbrüche
 und ihre Heilung.
 ein Ratgeber für Bruchleidende.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erschienen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.
 Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis viertelj. M. 1,25 — 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen:
 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u. dgl., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Schilder u. dgl. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Goldkurs der D. Staatskassenverw.
 vom 1. Jan. 1888.
 20-Frankenstücke . . 16 M. 8 Pf.

Frankfurter Goldkurs
 vom 27. Dezbr.
 20-Frankenstücke . M. 16 8-12
 Dollars in Gold M. 4 16-20

Siezu eine Beilage.
 Wandkalender für das Jahr 1888.

31 MEDAILLEN

Stollwerek'sche
Chocoladen & Cacao
 sind überall
 vorrätig

27 HOF-DIPLOME

